

# Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementpreise:	Switzerland	Austria
Monatsabonnement	Fr. 6.00	Fr. 10.00
Quartalsabonnement	Fr. 18.00	Fr. 30.00
Jahresabonnement	Fr. 60.00	Fr. 100.00

Reklamations- und Verwaltungsbüro:	Dr. Paulusdrucker, Freiburg, Freiburg.
Gesang in fünf Auszügen	

D. F. Schreiner.

## Die Ausweisung des „Juta“-Personals in Mailand

Am letzten Mittwoch, den 3. Januar 1912, wurde den Angestellten des „Juta“-Büros in Mailand die ministerielle Verfügung zugestellt, wonach das Büro aufgelöst, die Herren Dr. Kaul, Häggel und Degen des Landes verwiesen wurden und das geeignete Italien innerhalb 48 Stunden zu verlassen hätten. „Juta“ nennt sich die Internationale, unabhängige Telegraphen-Agentur, welche vor etwas mehr als Jahresfrist gegründet wurde.

Die Ausweisung genannter Herren aus Italien stellt ein Ereignis dar, welches sowohl die Nachbarschaft der Italiener als auch die „Freiheit“ in Italien auf sonderbare Weise beleuchtet. Es ist geradezu ein Hohn auf die Kultur des 20. Jahrhunderts und zeigt vor allem klar und deutlich, wessen wir uns Italiener gegenüber zu versehn haben.

Beider treten bei dieser despotischen Maßreglung unter dem Personal der „Juta“ selber Begleiterscheinungen zu Tage, die nur Repressionen und Staunen hervorrufen können. Aus verschiedenen Gründen enthalten wir uns der näheren Erläuterungen. Die notwendige Ausklärung hat die Generaldirektion der „Juta“ selbst übernommen, indem sie uns folgendes Schreiben zustande, mit der Bitte, dasselbe zu veröffentlichen.

Es ist zunächst festzustellen, warum die Ausweisung erfolgte. Sowohl die „Juta“ darüber informiert wurde, handelt es sich offenbar um eine Meldung im September letzten Jahres, wonach Kardinal Quadt in einer Audienz beim Heiligen Vater diesem erklärt haben soll, daß die Opfer der Cholera in Palermo sich auf Tausende belaufen. Diese Meldung war vom damaligen Leiter des „Juta“-Büros, Dr. Kaul, der „Difesa“, einem angesehenen Organ Venetianischen und Triesterischen Kriegsgefangenen und Gefangen des Ersten Weltkrieges stattgefunden, wobei es zwölf Schwerbewußte abgesetzt hätte, während es sich in Wirklichkeit nur um einen unbedeutenden Streit gehandelt haben soll.

Das der Tatsache, — Es bleibt einem unbefangenen Urteil überlassen, ob derzeit eine einzige Personlichkeit des Battalans hinter der „Juta“, er selber (Kaul) habe der „Juta“ den Rücken gelehnt, nachdem dieselbe, entgegen seiner modernen Auffassung, in einem ehemaligen Kriegsgefangenen und reaktionären Fahrtwasser geraten sei, als im Oktober letzten Jahres sämtliche Italiener in die Hände des herzoglichen Generaldirektors übergingen und daß endlich die „Juta“ keiner ein Instrument der „Schwarzrőde“ sei.

Der Zweck, den Kaul, ein früherer Rektor

Lippen, „Wunderbare Justiz! Großes Theater der Verteidigung! O, nun versteh' ich.“

„Das ist ein Geniefeisch unseres Freunde Kardinals! Ich wette, er versucht, in Madagaskar die Vorheeren zu pflegen, die ihm die guten Franzosen vornehmen.“

„Eine gute Art und Weise, sich die Wartezeit zu verkürzen.“

Der Kapitän trat auf sie zu.

„Das Boot ist bereit!“ melbte er.

„Wann werden wir an Land sein?“

„In höchstens zwanzig Minuten,“ antwortete der jungen Verteidiger.

Die beiden Herren, begleitet von dem jungen Mädchen und der Negerin, stiegen hinunter in das Fahrzeug, der Verteidiger schloß sich Steuer, die Matrosen griffen nach den Ruderern und peitschenschnell schob das Boot dahin der Küste zu.

\*\*\*

Kristofor Daviguette war in wahren Sinne des Wortes ein Universal-Monie. Er für seinen Teil füllt fast den ganzen Abend aus.

Wechselnd spielte er den Dilettant, den Sänger, den Bauchredner, den Taschenspielfilmler und den Gauner, und jedes Gente gab er mit dem gleichen Erfolg.

Für das ganze übrige Programm, mit Ausnahme der Tänze, war Kristofor gleichzeitig Direktor, Regisseur und Schauspieler. Er widmete sich dem Portrage müunter Lieder und sentimental Romantiken; deklamierte seine Gaben und reizierte eigens verfaßte Porträte.

Täuschend ähnlich ahmte er die Stimme der Vogel und der verschiedensten Tiere nach. Es war, als ob er eine ganze Menagerie in seiner Kehle und nicht endenwollender Beifall folgte jeder Nummer.

Das junge Mädchen sah noch der bezeichneten Wirkung und überhelleßes Lachen erholt von seinem

eines bayrischen Zeitungsbüffes, mit diesen Angaben vergleichbar, ist zu durchsichtig, um näher darauf einzutreten. Wer sich mit solchen Mitteln herausheben will, ist gescheit. Wäre wirklich wahr, was der „katholische“ Journalist Kaul von dem Begehrungen erster Stellen des Battalans zur „Juta“ sagt, hätte er Verrat und Konkurrenz befürchtet. Da es aber nicht wahr ist, handelt es sich um einen ebenso verächtlichen Antischwärzungsversuch hoher katholischer Stellen. Ob es dem „katholischen“ Journalisten Kaul ansteht, die „Juta“ als „vollenlos“ Instrument der „Schwarzrőde“ zu benanzen, nachdem er nach seinem Austritt aus der „Juta“ sich als Mitarbeiter katholischer Blätter der Schweiz und Deutschlands einsetzte, seine Mitarbeit bis in die letzten Tage den Organen der von ihm geschmähten Schwarzrőde offerierte, bleibt wieder einem unbefangenen Urteil überlassen. Wenn endlich Kaul seinen Rücktritt aus der „Juta“ mit einer reaktionär-extrem-klerikalen Kurzänderung der letzteren zu verbünden sucht, so ist zu bemerken, daß keinerlei Kurzänderung der „Juta“ seit ihrem Bestande vorgenommen ist, es wäre denn, man würde als solche betrachten, daß unter dem Regime des derzeitigen Generaldirektors und Inhabers der Witte der „Juta“ im Betrage von 2 Millionen Franken gewisse journalistische Extrakte Kauls nicht mehr gebuhlt und den sämlichen Büros noch eindringlicher und gewissenhafter, durchaus objektiver und absolut tendenziloser Dienst eingehaftet wurde. Uebrigens hat gerade Kaul immer daran getrieben und es am lautesten begrüßt, daß das, was er heute eine Kurzänderung zu nennen liebt, was aber in Wirklichkeit nur der Übergang des gesamten Aktienkapitals an den jetzigen Inhaber war, zu Stande kam. Darauf, daß die wirtschaftlichen Gründe der Dilettante mitgeteilt werden, weshalb Kaul aus der „Juta“ austrat, bezw. entlassen wurde, wird dieser am liebsten verzichten.

Der lebhafte „Juta“-Sturm in der Italienischen Presse hat insofern eine erste allgemeine Seite, als er zeigt, wie es mit der Freiheit des Battalans besteht ist, wenn man ihm die Bezeichnung einer ihm genehmten Deutschen Agentur zu Mitteilungen zum Verbrechen und zu einem dem Italienischen Staate gegenüber feindlichen Stempeln möchte.

Über die Haftpflicht der Bauern und die Erschaffung derselben durch die Unfall- und Krankenversicherung schreibt der schweizerische Bauernsektor Dr. Kaut:

Die Rechtsprechung des Bundesgerichts hat die Landwirtschaft in immer härterem Maße haftpflichtig erklärt. Der Versuch des Bauerverbandes, durch eine Änderung des Obligationenrechtes die Situation der Bauernfamilie zu

verbessern, hatte leider keinen Erfolg. So bleibt der Landwirtschaft, ob das neue Gesetz angekommen wird oder nicht, nichts übrig, als ihre Angehörigen und ihren Betrieb zu verschonen. Bis jetzt ist dies auf dem Wege des Beitrages mit privaten Gesellschaften gelungen. Dieser Weg sieht den Landwirten auch inelastisch offen. Sie können aber die Versicherung auch bei der künftigen Bundesanstalt nehmen. Dort erhalten sie einen Bundesbeitrag. Nach langem Überstreiten hat man auf Begehrungen der Landwirtschaft der Bundesanstalt nicht nur die Versicherung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, sondern auch die Versicherung der Haftpflicht gegenüber Drittpersonen übertragen. (Passanten, Nachbarn, die z. B. übersetzen oder vor einem fallenden Ziegel verlegt werden müssen.) Die landwirtschaftliche Unfallversicherung wird auch so eingerichtet werden, daß sie den häuslichen Verhältnissen entspricht. Man wird nicht, wie im früheren Entwurf, den Bauernhof und die Fabrik den gleichen Vorrichtungen unterwerfen. Die Landwirtschaft hat deshalb keine Ursache, die Unfallversicherung zu bekämpfen. Sie bietet ihr alles, was sie erwarten durfte.“

### Eine neue Rechtsentwicklung.

Die Agentur meldet unter dem 5. Januar: Die römisch-katholische Kirchengemeinde Wangen bei Olten beschloß, daß ihr gehörende alte Gemeinde-Kirchengebäude auf Abriss zu verkaufen nachdem durch den römisch-katholischen Kulturbund Wangen eine neue Kirche erstellt worden war, die die Gemeinde mietete. Der Regierungsrat hat nur alle Beschlüsse der Gemeinde über unentgeltliche Abtragung von Eigenheimen, die mit dem Abriss der Kirchengebäude zusammenhängen, als ungültig aufgehoben und jede weitere Beschlusssetzung über Entzäsurung von Kirchenvormögen untersagt. Die Bewilligung zum Abriss der Gemeindkirche wird nur erteilt werden, wenn sich die Kirchengemeinde dazu verpflichtet, Vorfälle zu treffen, daß der Gemeinde für die Zukunft eine gleichwertige eigene Kirche zur Verfügung gestellt werden kann.

Die „Olteren Nachrichten“ haben die Angelegenheit in einer interessanten Artikelseite besprochen. Sie nennen die Verordnung der Regierung ein „blauem Wunder“.

Es ist in der Tat etwas „wunderbares“, wenn im 20. Jahrhundert ein konfessionäloser freiländer Staat eine römisch-katholische Gemeinde zwingen will, eine Kirche zu bauen, von welcher letztere nichts wissen will, weil sie auf sicherstem Wege für die religiösen Bedürfnisse gesorgt hat. Die Entzäsurung in der Gemeinde Wangen sei groß, schreibt das genannte Blatt. Es sei vorzusehen, daß gegen den regierungsmäßigen Entscheid energisch Front gemacht werde.

ten entnahm er einen ganzen Raumladen und aus einem frisch gelegten Kühlraum ein Glasbassin mit kleinen Fischen.

Das Publikum staunte über diese Wunder. „O, meine Herren und Damen, rief der Künstler, als der Weißstutzen sich in etwas gelegt hatte, das ist alles noch gar nichts. Ich werde Ihnen jetzt die Schäfe zeigen, die in der Nähe des Herrn Benjamin Coco enthalten sind.“

Und den Gesichter der Rogers mit Daumen und Zeigefinger leicht berührend, ließ er einen ganzen Sprühregen von neuen Fünfztausendfüßen daraus niederrauschen.

Dann nahm er die Stiefe des Herrn Coco zur Hand und blies darüber hin. Die Stiefe verschwand, um im nächsten Augenblick ebenfalls aus der auscheinend unerschöpflichen Nase wieder zu erscheinen.

Benjamin Coco, der in Paris ähnliche Vorstellungen beigebracht hatte, war froh über die Auszeichnung, die ihm zu teil wurde.

Seiner Meinung nach erhöhte sie ihn in der Achtung seiner Mitbürger. Und er irrte sich nicht, der brave Roger. Wie reich mochte er sein, wenn er sogar ein ganzes Wechselschädel in der Nase hatte.

Die Aufregung war unbeschreiblich. Unter allen anwesenden Europäern blieb nur allein der Imppario ernst. Er bereitete den Glanzpunkt der Vorstellung vor.

Und daß sich das Taschentuch des Herrn Residenten aus, verbrachte es vor aller Augen, sollte die Pfeife in eine leere Gierdiale, ließ dieselbe durch den Raum zirkulieren, stellte sie auf den Tisch zurück, zerknümmerte sie durch einen Faustschlag und entnahm dem Nesten eine blaue-weiss-rote Pfeife, die er triumphierend schwante. In demselben Augenblick summte das von dem Postkellertör dirigierte Orchester die viertligste Marchialaie an, die je-

## Der Millionenschak

Roman von Charles Solo.  
Autorisierte Übersetzung von F. von Bartram.

Auf dem Vorberet standen zwei Männer, ein junges Mädchen und eine Negerin in Trauerkleidung.

„All right!“ rief einer der Herren mit Stentorstimme, „sofort warten wir.“

Der Steuermann verließ seinen Posten und näherte sich der Gruppe.

„Aufwärts!“ sagte er.

„Hier also werden wir unsere Gefährten wiederfinden! O, wie werden sie lieben Freunde sich freuen!“

Ein Fernglas in der Hand, musterte die junge Dame aufmerksam die Küste.

„Scheiss!“ sagte sie vor sich hin. „Die ganze Welt scheint verlossen. Nicht ein lebendes Wesen ist in den Straßen zu sehen.“

Der junge Mann an ihrer Seite teilte ihr Erstaunen. Plötzlich brach er in ein fröhliches Lachen aus.

„Wundern wir uns nicht, daß nichts als öde Gassen vor uns liegen? Edauen Sie doch nur vorhin, auf das Gott, auf dem die französische Flotte weht!... Hier, nehmen Sie mein Glas; es ist schöffer, als das Ihre; seien Sie die in großen schwarzen Lettern über dem Eingange prangende Inschrift.“

Das junge Mädchen sah nach der bezeichneten Wirkung und überhelleßes Lachen erholt von seinem



Die erregten Italiener.

„Sobald des deutschen Zentrums Volksitz.“ allein aus ihrem 50,000 Fr. gefaßmelt. Eine zweitwölfte, welche die Geber ehrung fällt am nächsten Freitag, die Liberalen haben sich mit den zum Wahlbündnis vereinigt. dem Zentrum und den Konzessionen wird trotz der Herausstellung 80–90 Mandate auch erobert.

**Staat der Union.**  
Faktion des Präsidenten Tass erkt von Neumarkt in den Hängen der Union.

publiz.

der Führer der chinesischen am Neujahrsfest, von 10,000 begrüßt, seine Einzug als vornehm in Nanjing gehalten. Ein Kanonenbeschluß empfing ihn. Eid und schwur, die Mandatssachen wieder heraufzubringen, auf dem Wohlwollen beruhende begründen, darauf abzudanken im Stand zu schenken, einen Präzess vereinigte China zu erwähnen. Erneuerungshandlung der vorläufigen für die Einführung eines neuen ist eine neue Ära mit dem 1. 1912 die Republikaner im Süden werben sie doch noch einen im Norden haben und es dürfte sieben bis zur vollen Amerikaparität.

**Riesenkreis in England.**  
wird am 10. Januar eine Tafelarbeiter beginnen, deren Metall- Januar veröffentlicht werden. Reicht sich für den Streik erklären, veralstet sämtlicher Bergarbeiter in den Angaben der Arbeitersiebzehn, die Seeleute, die Textilarbeiter arbeiten sich dem Streik an. Komitee der vereinigten Trade am Freitag zusammen und be- gattionsprojekt zum bevor- sprüfe. Der Plan wird allen unterbreitet werden. Eine na- zung wird als Beginn des Streiks 18. Januar (Donnerstag?)

**Einne der Spielhöhlenpächter und Croupiers.**  
legten französischen Kammer- interessante Angaben über die verdiente“ der Pächter der be- konzentrierten Spielhöhlen in den beurteilt gemacht. Danach „ver- steter der Spielhöhlen in Nizza in 7,500,000 Franken, der Pächter Englands 8,430,000 Fr. nörd- der des Casino des Mobeades mit „nur“ 2,225,000 Fr. zu- gaben. Auch die Croupiers sollen unten, die Wimpern gehäutet. Ob dieser ungeheure und gewinne sollte die Kammer eine no-nicke Entlastung, daß sie in diese Pächter der Spielhöhlen in den Staatsädel bluten zu

**bmord in Amerika.**  
chnellzug wurde in der Nähe Kalifornien die ganze einge- geraut. Die Räuber tödten unten und räubten der Leiche (Berl. Pol. Anz.)

inner an, die der Vertreter Frank- kurante in der liebenswürdigsten er war wie im siebten Himmel ei Pamela's Hand in seinen Arm reich!... Ich habe ein schönes niener. Von jetzt an braucht Pa- zu dienen, sie soll im Gegenteil leben!... Ich werde ihr schöne licher, ja alles laufen, was ihr ie glückliche Pamela seufzte, und Blüte sah sie nach ihrer Herrin

**III.**  
in der angeregtesten Stimmung, von dem vielseitigen Missgeschick, des ersten Teiles ihrer Reise be- schilderte und Eugen Galimard Reise von Marseille nach Madag- den Unfall verlaufen war, und mit Interesse auf die Worte Be- von seiner ersten Kindheit, von Eindringlinge auf das häretische Verständigung seines Stammes einer Schwester Pamela erzählte. Diese vervollständigte Pamela den Menschenhändler nach Bansibar von europäischen Missionären an- freigegeben worden. Missionärschulen erzogen worden, und zurückgelehrt, hatte aber dort Familie mehr gefunden. Die ihrem Stamm waren fortge- Trümmer des häretischen Ver- (forts. folgt.)

## Kanton Freiburg

### Unser neue Bischof

#### und die Schweizergarde.

Aus Rom wird uns geschildert:

Unter neuwählter Dözesan-Oberhirte weilt seit einigen Tagen in der ewigen Stadt. Donnerstag wurde der Hochwürdige Herr vom heiligen Vater in Rom empfangen. Seine Heiligkeit erkundigte sich lebhaft über die Döze und gab sein warmes Interesse für alle die betreffenden Fragen und. Besonders freute es den hl. Vater die persönliche Bekanntheit unseres neuen Oberhauptes zu machen, dessen außerordentliche Vorläufe und Eigenschaften hier längst ein Echo fanden. Da der hohe Herr den Wunsch gehabt hatte, die Gardisten aus dem Kanton Freiburg zu sehen, versammelten sich diese nach der Audienz in einem Saale des Palais und wurden vorgestellt. In äußerst liebenswürdiger Weise rückte er an jeden einzelnen freundliche Worte, um dann in eine kleine Ansprache überzugehen, wobei besonders der Freude Ausdruck gegeben wurde, eine so stattliche Anzahl Freiburger hier degraben zu können, die ihre Dienste einem so exzessiven Zweck widmen. Dass dabei die Mehrzahl aus dem schönen Seelisberg komme, wurde noch besonder hervorgehoben. Der Gefangenene der Garde gab noch einige Wieder zum Besten, die mit großem Beifall angehört wurden, wonach der Gnädige Herr sich verabschiedete.

#### Das Dreikönigsspektakel in Boll.

Am letzten Sonntag, den 7. d. feierten die Freiburger Radikalen das jährlich wiederkehrende Dreikönigsspektakel. Nebst den Ge- ladenen aus der Hauptstadt und den Bezirken waren Delegierte der Stadt und solche von Graf erschienen. Nach dem üblichen Umzuge folgte die Begrüßung durch Hrn. Jules Blanc, Präsident des «Cercle des arts et métiers».

Stadtpräsident Glasson von Boll sprach „in begeisterten Worten von der unveränderbaren Tiefe der Freiburger Radikalen zur fortschrittlichen Weltanschauung“. Hier wäre es nun recht interessant zu vernehmen, was Herr Glasson unter „fortschrittlicher Weltanschauung“ gemeint hat. Wenn man von „Weltanschauung“ redet, so ist gemeinhin die religiöse Überzeugung gemeint, womit man die Ereignisse und die Bestrebungen in der modernen Weltmeisterei. Der offizielle Radikalismus stellt sich auf den Standpunkt des klassischen Unglaublichs. Wenn er von einer „fort- schrittlichen Weltanschauung“ redet, so ist damit die Verbrennung der antikirchlichen Grundläufe im Volle gemeint. Ob der Stadtpräsident von Boll auch auf diesem Standpunkte steht?

Die Beteiligung am Balltett war so mittelmäßig. Ein Drachbericht an den „Bund“ (welcher das welthistorische Ereignis meldet, umfaßt 42 Seiten) spricht von 700 Teilnehmern am Umzuge. Ein Korrespondent der „Oberpost“ gibt 664 an. Das ist das alte Glück, welches mit jedem Jahr wiederkehrt. Die Depeches- agentur meldet eine große Zahl. Unbedeutige Zuschauer, welche die durchmaischenden Roten zählen, dringen nie die „offizielle“ Zahl zusammen.

Sowohl „Bund“ als „N. Bürcher Zeitung“ besprechen das Festessen in längeren Artikeln an leitender Stelle. Laut diesen Berichten hat Herr Posthalter Göbel in Remund die Volksversammlung in Bollweil eine „heuchlerische Demonstration“ genannt. In ritplerischer Weise hat ein Redner auf den abwesenden Herrn alt-Großrat Luž Altaten gerufen. Der „erste stolze treulose Sieg im Seebzeitz“ wird als das „Gericht der Doppelzüngigkeit und Untreue“ bezeichnet, ic ic.

**Orchesterverein Düsseldorf.** (Engl.) Gehalten Sie mit kurz einer lädierten Dankespflicht gegenüber dem Düsseldorfer Orchesterverein zu gestehen. Durch ein reich ausgestattetes Programm hat dieser vergangene Feiertage seinem Publikum Gediegene geboten. Es ist den Düsseldorfern zu gratulieren, daß sie sowohl in Muß wie Humoristik eigene Leistungen ihrer Mitglieder bringen können. Beim Konzert waren von fünf Säulen zwei Kompositionen ihres Dirigenten selber. Das Orchester hat gezeigt, daß es tüchtiges leisten kann.

Die drei Lustspiele: „Bauer als König Herodes“, „ein böser Haussgeist“ und „die Dirlgentenwahl“, alle drei vom Milieu gut angepaßt, hatten den besten Erfolg. Der gemäßliche Bauer, der sich von drei ältesten Studenten, als den „drei Königen“, als Aprilscherz, die Rolle des Königs Herodes ausfinden läßt, hat gleich ein tüchtiges Lachen entfesselt und die ganze Stimmung vorbereitet. „Ein böser Haussgeist“ (Schwanz, verfaßt von Lehrer Alf. Nehm, Düsseldorf), herbegezaubert durch den schlauen Schustergesellen, hat in häretischer Form den Handelsjubel geprellt. (Hoffentlich wird uns die junge Lehrerwahl, fand ihren würdigen Applaus und hat in seiner Humoristik den passenden Schluss geblendet. Das volle Haus hat dem Orchesterverein jedesmal gezeigt, daß das Publikum seinen Darbietungen den ver-

dienten Dank mit Freuden zollt. Auch bei seinen Aufführungen würde ein guter Besuch sicher nicht fehlen! — S. H.

#### Christliche Kunst.

Durch Beschluss des kgl. bayerischen Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten gehen aus dem Weltbewerbe zur Herstellung von Altargemälden für die neue katholische St. Michaelkirche in Altenberg als Sieger hervor: Akademieprofessor Karl Johann Becker-Gundolf München für das Altargemälde mit 5000 M. und Kunstmaler Felix Baumhauer-Aquint Freiburg-München für zwei Seitenaltaar-Gemälde mit 7000 M. Der junge Freiburger Künstler ist der Sohn von Universitäts-Professor Dr. Baumhauer.

Aufführung der Mariäischen Junglingslongration. Letzen Sonntag, den 7. Januar, gab genannte Kongregation bei vollbesetztem Lokale des Josephs die schöne Schauspiel „Verklärung des Kaisers Otto I. mit seinem Bruder Heinrich“ zum besten. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache von hochw. Hrn. Prälat Kleiser, welcher den Anwesenden die Ziele der Kongregation erläuterte, und dabei betonte, daß man immer bereit sein soll, religiöse Beichte, welche zur Rettung der Jugend beitragen, zu unterstützen, ging obiges breitläufige Schauspiel über die Bretter. Das Stück wurde in allen Teilen gut gespielt. Die Mitwirkenden sowie der Leiter dieses Stückes haben sich sehr große Mühe gegeben, um ihren Aufgaben gerecht zu werden. Besonders lobenswert ist die schöne Szenerie; auch die herzlichen Kostüme geben der Aufführung den richtigen Effekt.

Die dieses Stück nächsten Sonntag noch einmal gegeben wird, so darf man den wahren Junglingen wohl ein volles Lob wünschen; dann durch die Bewohner unterstützen man einen Bereich, der es wirklich verdient.

#### Aus der Nachbarschaft.

**Brandanschlag in Bämpfiz.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist in der Buchdruckerei Benteli aus noch unaufgeklärter Ursache das Papierlager im Kellerloch in Brand geraten. Im Zu war das ganze Gebäude voll Rauch. Den Feuerwehren von Bämpfiz und Bern gelang es indessen, den Brand einzudämmen, so daß das Gebäude wenig Schaden erlitt.

#### Von der Witterung.

Schlimmes Wetter herrschte die letzten Tage. Die im Gefolge von ausgebreiteten Sturm- windwirbeln über dem Kanal, Holland und Norddeutschland aufgetretenen orkanartige Westwindstärke erreichte um Mitternacht vom Samstag auf den Sonntag in Zürich 31 Meter Sekunden- geschwindigkeit. Bis auf die Höhe von 1300–1400 Meter ist rasche Schneeschmelze eingetreten. Die Temperatur steht dort noch 3–4 Grad über Null. In den tieferen Lagen, namentlich im Jura und einzelnen Gegenenden des Nordschweiz erreichen die Nebenschlagsmengen einen bedeutenden Grab. Der Südfuß des Alpenwaldes dagegen ist vollkommen niederschlagsfrei und windstill. Gegenwärtig wird von dem südlichen Teil der Ostsee das Eindringen heftiger Kälte aus dem hohen Norden gemeldet. In Schweden und Norwegen erreicht die Temperatur in den letzten 24 Stunden 30 Grad unter Null.

Montag früh wurden diese leichten Einwirkungen auch bereits in unserm Lande verklungen. Das Thermometer sank ganz bedeutend unter Null und allgemein wünscht man nun recht baldiger Schneefall, damit die Erde nicht unter der Kälte leidet.

Aus dem Tellmoos bei Plaffeien erhalten wir gestern wieder ein hübsches Straußchen von Wattenblümchen und Primeln zugesandt. Es ist ihnen jedenfalls noch gut gegangen. Heute würden sie auf der Wiese draußen ihre holden Köpchen hängen lassen.

**Mitteilungen des hellischen Observatoriums vom 9. Januar 1912.**

#### Barameterstand in Freiburg.



